

# Spangenberg Zeitung.

**Amtlicher Anzeiger**  
für die  
**Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.  
Zugpreis vierteljährlich frei ins Haus  
20 Mk., durch den Briefträger gebracht  
1,20 Mk., monatlich 40 Pf.

**Allgemeiner**  
**für Stadt**

Telefon Nr. 27.

Schriftleitung, Druck u. Verlag



**Anzeiger**  
**und Land.**

Telefon Nr. 27.

Hugo Munzer, Spangenberg.

**Amtsblatt**  
für das  
**K. Amtsgericht Spangenberg**

Anzeigen-Gebühr:  
Die ägyptische Zeile oder deren Raum 15 Pf.  
für auswärtige 20 Pf., Reklamezeile 30 Pf.  
Bei größ. Anzeigen entsprechenden Rabatt.  
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 93.

Sonntag, den 26. November 1918.

11. Jahrgang.

## Aus der Heimat.

Spangenberg, den 23. Ueber die erste Sitzung der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte werden wir der nächsten Nummer berichten.

## Wählerin und Wähler!

Am 2. Februar ist Landtags-Wahl.

Sie sollen in Wäde am 2. Februar an die Wahlurne treten, um über das Geschick der kommenden Generation ein grundlegendes Wort zu sprechen; zu sprechen mit Hilfe des Stimmzettels!

Ein jeder, der das 20. Lebensjahr vollendet hat, Frau oder Mann, ohne irgendwelchen Unrechtsfall als den der persönlichen Ehrbarkeit, ausgedrückt durch das Fehlen entehrender Strafen, hat zu wählen. Die Wählerzahl wird dadurch verdoppelt. Die Frauen treten zum ersten Male an diese erhabene staatsbürgerliche Pflicht heran, und die Partei erwartet unbedingt, daß jede von ihnen trotz ihrer bisherigen Fernhaltung von der Politik und von der Wahl ihre Schuldigkeit tut, auch die häuslichsten aller häuslichen! Die Frau wird den Ausschlag geben, weil sie heute die Mehrheit im Deutschen Reiche hat.

Gerade wegen ihrer Wahlbeteiligung ist der Wahlausfall so sehr schwer abzuschätzen. Und es wird eine Umformung von Einflüssen aller Art auf die Frau einfließen; man wird von allen Seiten versuchen, ihre Stimmung durch kleinliche Nebenfragen zu verwirren und sie für dieses oder jenes Programm einzufangen. Da gilt es für sie, das Ziel fest im Auge zu behalten und unbeirrt durch Nebensächlichkeiten, große entscheidende Punkte der Weltanschauung zu vertreten und ihren Idealen den Sieg sichern zu helfen.

Es geht aufs Ganze diesmal. Nicht eine gewöhnliche Wahl, bei der das nächste Mal unter Umständen wieder gutgemacht werden kann, was diesmal vernachlässigt wurde. Was heute vernachlässigt wird, das kann überhaupt nie mehr wieder gutgemacht werden; denn das Parlament, das dieses Mal gewählt werden soll, ist die „Constituante“, dasjenige Parlament, das die Grundgesetze: Verfassung usw., des Reiches für das nächste Menschenalter und darüber hinaus legen soll. Es ist klar, daß ein Parlament mit derartig großen Aufgaben unbedingt aus der Willenserklämung aller, ausnahmslos aller Wahlberechtigten hervorgehen muß. Wer da fehlt, verzichtet auf das Recht für sein ganzes Leben, irgendwelchen Einspruch gegen die kommenden Dinge zu erheben; denn er hat ja gewählt, als die Mit-

teilung der Weltgeschichte bestimmt wurde, er hat nicht mit am Steuerruder gestanden, als es galt, das deutsche Reichsschiff auf den Kurs zu wenden, den es ziehen soll.

Entschuldigungsgründe gibt's nicht mehr! Früher konnte man sich wohl drücken. „Auf meine Stimme kommt es nicht an.“ Meistens war das tatsächlich der Fall. Fast nie stach es sich um eine Stimme, fast nie um wenige; fast immer wurde der Sieg mit mehreren hundert Stimmen verpasst. Und meistens war das auch vorauszu sehen. Also warum da so ängstlich sein? Und warum sich befehlen dort, wo die Wahlteilnahme vielleicht von vornherein nutzlos war, in Minderheitsbezirken? Da galt es ja doch nur eine Art zwanglosen Appells der Parteifreunde zu veranstalten, um zu erfahren, wie stark die Partei sei. Das wird künftig alles anders werden. Jede Stimme wird vermöge der Verhältniswahl wirksam werden, auch wenn sie ganz allein in einem „andersfarbigen“ Bezirke aufsteht. Näheres darüber wird sich aus dem Wahlgesetz, das ja inzwischen ausgearbeitet worden ist, zu erfahren sein. Auf jeden Fall kann in Zukunft keine Stimme unwirksam abgegeben werden. Wer da zurückbleibt, der versündigt sich an seinen Idealen, der tritt seine Interessen mit Füßen und zieht sich den Fluch der kommenden Generation zu, die unter dem Schatten des Reichsdaches leben muß, dessen Art und Wesen durch diese Wahl der konstituierenden Nationalversammlung bestimmt wird.

Darum rüste schon ein jeder für die Wahl! Suche jede Wählerin ihre Freundin, jeder Wähler seine Freunde und Bekannten zur aktiven Teilnahme zu veranlassen.

## Wie das neue Wahlgesetz aussehen wird.

Der „Vorwärts“ meldet, daß das neue Wahlgesetz im Entwurf fertiggestellt ist, daß aber Änderungen natürlich noch möglich sind. Der Entwurf sieht, wie verlautet, Wahlkreise mit 150000 Einwohnern vor. Für das ganze Reichsgebiet wird die Verhältniswahl eingeführt in ähnlicher Weise, wie das vom Reichstag für einige Großstädte beschlossen war. Es soll also auch die Verbindung von Wahlvorschlägen möglich sein. Erstwahlen gibt es nicht mehr. Beim Ausscheiden eines Mitgliedes rückt der nächste auf der Liste auf. Die Wählerlisten sind am 2. Januar auszulegen. Einsprüche sind bis zum 11. anzubringen und bis zum 25. zu erledigen. Ueber die nähere, mögliche Aufnahme von Militärpersonen, die im Januar heimkehren, soll eine besondere Verordnung ergehen. Die Wahlen sollen dann, wie schon gemel-

det, am 2. Februar vor sich gehen. Das Verfahren ist wie bei der Reichstagswahl, nur daß diesmal Männer von 20 bis 25 Jahren und Frauen über 20 Jahre mitwählen.

Für den Fall, daß Deutsch-Oesterreich den Eintritt in die Deutsche Republik wünscht, soll seinen Abgeordneten der Beitritt zur Nationalversammlung entsprechend den allgemeinen Regeln offenstehen.

## Wie wird die „Constituante“ aussehen?

Unsicherheit auf allen Seiten.

In der Regierung herrschen starke Gegensätze in bezug auf die Wahlen zur „Constituante“, zur verfassunggebenden Nationalversammlung. Nach alten demokratischen Grundfätzen ist diese Versammlung sofort nach einer Revolution zu berufen, damit das neue, durch die Revolution geschaffene Volkshaus sogleich wohlthätig im Sinne der „Selbstbestimmung“ eingerichtet werde.

In Rußland haben weder die Kerenski-Deute nach der ersten Revolution, noch die Leute um Lenin, die Bolschewiki, nach der zweiten, die Einberufung der Nationalversammlung für angebracht gehalten, weil sie befürchteten, daß die Wahlen eine erdrückende Mehrheit gegen die Regierung des Industrie-Proletariats ergeben würde.

Ähnliches befürchtet die unabhängige Sozialdemokratie ebenso wie die Regierung auch für Deutschland, und der Termin der Wahlen soll soweit wie möglich hinausgeschoben werden, damit man Zeit gewinne für die vorherige Verwirklichung der Enteignung des Privateigentums, soweit das in der Eile möglich ist.

Ob diese Befürchtung vor einer bürgerlichen Mehrheit gerechtfertigt ist?

Einige Zahlen: Infolge der Ausdehnung des Wahlrechtes auf Personen beiderlei Geschlechts und durch die Herabsetzung des Wahlalters auf 20 Jahre wird sich die Zahl der Wähler außerordentlich vermehren. Nach dem Reichstagswahlrecht waren bisher etwa 13 000 000 Millionen Wähler vorhanden. Man rechnet damit, daß es für die Nationalversammlung an die 33 000 000 sein werden.

Wie die neuen Wähler wählen werden, ist sehr ungewiß. Miquel, der alte Demokrat, sagte seinerzeit: „Wer mit 20 Jahren kein Demokrat ist, der ist ein Lump, und wer es mit 40 Jahren noch ist, der ist ein Esel.“ Der Sturm und Drang der Jugend geht jedenfalls nach links, und darum wird sich die Regierung auf einen prozentual größeren Anteil der

## Der Kapertkapitän.

Von Karl May.

Herausgegeben von Dr. E. Schmid.

(Nachdruck verboten.)

„Du bist ja nicht! Du wagst dein Leben!“  
„Sorge dich nicht um mich! Ich weiß ganz genau, was ich wage. Jetzt handelt es sich zunächst um dich! Du bist frei. Wohin gedenkst du dich zu wenden?“

„Geh ich dich traf, hatte ich die Absicht, die italienische Grenze zu erreichen. Drüben wird man für mich sorgen.“

„Du sollst sicher hinüberkommen, mein guter Vater Martin. Ich kenne einige macerische Männer, denen du nach Trejus folgen wirst; sie werden dich auf einem Fahrzeug hinüber bringen.“

Er stieß einen leisen Pfiff aus, worauf zwei Gestalten aus der düstern Nacht auftauchten.

„Hier ist der würdige Vater Martin, ihr Leute. Ich übergebe ihn euch, weil ich weiß, daß er in euren Händen ebenso sicher ist, wie in den meinigen. Gebt mir nun meinen Rock zurück, und nehmt diesen dafür! Und jetzt, frommer Vater, wollen wir Abschied nehmen! Wir werden beide dieses Land verlassen, aber unsere Wege werden wohl nie wieder zusammen treffen. Wete für mich, denn das Gebet eines Gerechten vermag viel, und ich werde es brauchen können!“

„Gott segne dich, mein Sohn! Ich — — —“  
Er sprach nicht weiter, denn Surcouf war bereits im Dunkel verschwunden, hatte ihm aber vorher etwas in die Hand gedrückt. Der Priester fühlte, daß es Geld war; er mußte den beiden Schiffern folgen, ohne es zurückweisen zu können.

Eine halbe Stunde später kehrte Napoleon von der Schanze in das Quartier zurück, und Etienne Girard beeilte sich, ihm das Schreiben zu überreichen. Es enthielt allerdings eine Empfangsbestätigung und lautete:

„An den Bürger Colonel Bonaparte! Ich bestätige hiermit den richtigen Empfang eines Mitgefangenen,

des frommen Paters Martin. Ich habe ihm die Freiheit gegeben, um ihn ungerathen Nichten zu entziehen und dem Bürger Bonaparte zu zeigen, daß der Bürger Surcouf nicht bloß zu träumen, sondern auch zu handeln vermag. Er hat versprochen, sich ein Schiff zu holen, wenn man ihm keins gibt, und er wird sein Wort halten. Robert Surcouf.“

Der Korke ließ sich von dem Soldaten das Geschehene berichten und starrte dann lange auf die Rollen nieder. Sollte er den überlisteten Posten bestrafen? Nein. Er winkte schweigend, und der Mann trat ab.

Napoleon hatte übrigens anderes zu tun. Die beiden Generale Carteau und Doppet gaben nämlich die Befehle eines Punktes, auf den sie durch Surcouf aufmerksam gemacht worden waren, nicht zu; desto klüger aber waren die Engländer, die plötzlich die Wichtigkeit des Ortes erkannten, 4000 Mann hinlegten und ihn mit furchtbaren Verschanzungen versahen. Diese Befestigungen waren so stark, daß sie den Platz Klein-Gibraltar nannten.

Vor Aerger über diesen Fehler fertigte Napoleon einen Bericht an den Konvent ab, infolgedessen der Oberbefehl im November dem tapferen und einsichtsvollen Dugommier übertragen wurde. Dieser erkannte, welchen Mann er in dem jungen Korke besaß, und gab seinen Vorschlägen offenes Gehör. Es wurden ganz in der Stille die nötigen Vorkehrungen getroffen, die volle drei Wochen in Anspruch nahmen; dann begann ein dreitägiges entschliches Bombardement auf Klein-Gibraltar, das dann im Sturm genommen wurde.

Unter den Bewohnern der Stadt herrschte natürlich eine große Aufregung. Viele Tausende hatten sich an dem Aufstand gegen den Konvent beteiligt, und die Engländer willkommen geheißen, als deren Flotte kam, um Doulon „im Namen Ludwigs des Siebzehnten von Frankreich“ in Besitz zu nehmen. Sie alle waren verloren, wenn die Verteidigung nicht gelang. O'Hara, der Stadtkommandant, machte die riesigsten Anstrengungen, um die Belagerung abzuwehren; aber als Klein-Gibraltar verloren war, erkannte er die Vergeblichkeit jeder Mühe. Auch der Befehlshaber der englischen Flotte, Admiral Lord Hood, erklärte, daß

Doulon nun nicht mehr zu halten sei, und verließ den Hafen. Er kreuzte draußen auf der Meere und nahm die Truppen nebst denjenigen Einwohnern auf, die sich blockgestellt hatten. Wohl an die vierzehntausend Menschen verließen auf diese Weise die Stadt.

In einem engen Gäßchen, unweit des inneren Hafens gelegen, gab es eine Weinstube, die nur von Matrosen besessen wurde. Uncle Cardion, wie der Wirt genannt wurde, war ein anständiger Mann, der alles Gefindel von seinem Hause fernzuhalten mußte. Dabei war er ein guter Christ und eifriger Patriot.

Es war einen Tag vor dem Sturm auf Klein-Gibraltar, als ein fremder Mann in die Stube trat, in der zur Zeit kein anderer Gast weilte. Er trug die Kleidung eines englischen Marinematrosen und zeigte auch die dreiste Ungezogenheit dieser Leute, denn er legte, nachdem er sich gesetzt hatte, die schmutzigen Füße auf den mit weißem Linnen gedeckten Tisch und stieß, mit der Faust aufschlagend, einen Fluch aus, um den Wirt herbeizurufen.

Dieser trat heran und erkundigte sich in aller Höflichkeit nach dem Begehrt des Gastes.

„Wein!“ sagte dieser.

„Wenn Ihr von meinem Wein trinken wollt, so müßt Ihr ihn mit fortnehmen, denn hier trinken könnt Ihr ihn nicht. Wer mein Gast sein will, der hat sich so zu betragen, daß ich mich seiner nicht zu schämen brauche. In meinem Hause pfelegt man nämlich die Weine hübsch unter den Tisch zu tun.“

„Was gilt die Wette? Ich lasse die Weine, wo sie sind und bin Euch doch willkommen!“

„Daran denkt kein Mensch! Ich ersuche Euch, schleunigst abzufegeln!“

„Auch, wenn man mich hierher bestellt hat?“

„Wer?“

„Robert Surcouf.“

„Surcouf? Der? Einen Engländer? Ah, das ist etwas anderes. Erlaubt, daß ich Euch ein Glas bringe!“

(Fortsetzung folgt.)

### Eine neue Marineleitung.

Bisher hatte das Reichsmarineamt und der Admiralsstab die Leitung der Marineangelegenheiten. Nunmehr hat eine gemeinsame Sitzung der Arbeiter- und Soldatenräte der Marine, die in Wilhelmshaven stattfand, die Revolutionskontrolle geschaffen.

Aus den Soldatenräten der Marine wird, mit dem Sitz in Wilhelmshaven, ein großer Hauptaus- schuß der Marine gebildet. Dieser entsendet 5 Mitglieder als den Zentralverband der Marine nach Berlin. Ihre Aufgabe ist die Kontrolle des Reichsmarineamts und des Admiralsstabes. Diese fünf müssen geschulte Sozialisten aus der Zeit vor dem Kriege sein. Alle Anordnungen des Reichsmarineamts und Admiralsstabes sind außer vom Unterstaatssekretär von einem Mitgliede des Reichszentralrats zu unterzeichnen.

### Politische Rundschau.

— Berlin, 19. November 1918.

Der ehemalige deutsche Kronprinz wird auf der Insel Wieringen ein einfaches Pastorenhaus vorläufig auf die Dauer von 5 Monaten bewohnen. Ein kleines Dampfschiff brachte sein Mobiliar dorthin, darunter ein Dampfschiff.

Der Feind auf deutschem Boden. Am Montag sind französische Truppen in Saarbrücken einmarschiert.

Besondere Wahlzettel für Frauen werden verlangt, um genau festzustellen:

1. wie stark in den verschiedenen Teilen des Reiches und in den verschiedenen Parteien die weibliche Wahlbeteiligung sei,

2. aber auch, inwieweit sich bei den weiblichen Wählern Übereinstimmung oder Verschiedenheit der politischen Richtung gegenüber den männlichen zeige.

Der neuen demokratischen Partei haben sich in der Hauptsache freisinnige Kreise angeschlossen. Darüber hinaus sind aus den neuen Listen einige Namen von Interesse. Da ist z. B. verzeichnet Reinhold Feller, nationalliberaler Reichstagsabgeordneter, Vorsitzender des Verbandes deutscher Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter; ferner Harry v. Pilgrim, Schriftleiter am „Reichs- und Staats-Anzeiger“.

Wilson beim Friedenskongress. Aus Washington wird mitgeteilt, daß der Präsident sofort nach Eröffnung des Kongresses nach Frankreich zu reisen beabsichtigt, um an der Beratung über die Regelung der hauptsächlichsten Punkte des Friedensvertrages teilzunehmen, über die er doch auf jeden Fall zu Rate gezogen werden müßte. Es sei unwahrscheinlich, daß er die ganze Konferenz mitmache.

Verhandlungen wegen Nordschleswig. In Schleswig-Holstein gehen Gerüchte, daß auf Grund deutsch-dänischer Verhandlungen der Nordteil Schlesiens, und zwar bis zu einer Linie Tondern — nördlich Schleswig an Dänemark abgetreten worden sei. Hierzu wird uns von einer Regierungsstelle, die davon wissen müßte erklärt, daß solche Abmachungen nicht getroffen sind und daß, soviel festgestellt werden konnte, offizielle Verhandlungen mit Dänemark auch nicht im Gange seien.

Spanien: Demonstration für die Republik.

Die liberale Londoner Zeitung „Daily News“ meldet aus Madrid, daß dort im Volkshaus eine Demonstration für die Republik veranstaltet wurde. Neuerdings hat sich in Spanien die Lage erheblich

zugespitzt. Die katalonischen Parlamentsmitglieder sind nach Barcelona abgezogen und hielten dort eine Demonstration zugunsten eines selbständigen Kataloniens ab. Die verschiedenen Fraktionen der republikanischen Partei bilden einen gemeinschaftlichen Ausschuß. Die Parteien der äußersten Rechten kündigten ebenfalls einen Propagandafeldzug an.

Wieder Generalstreik.

In Valencia di Meantara sind Nachrichten aus Bisfalon eingetroffen, daß der Generalstreik in Valencia begonnen hat. Der Verkehr und die Verbindungen sind unterbrochen.

### Letzte Nachrichten.

Die deutschen Verluste im Weltkrieg.

Auf Grund zuverlässigster Unterlagen können wir die Verluste Deutschlands bis zum 31. Oktober 1918 genau angeben:

Deutschland hat 1 580 000 Tote zu beklagen. Als vermisst werden 260 000 Mann gemeldet, wovon aber ebenfalls ein großer Teil nicht mehr unter den Lebenden weilen wird.

Die Zahl der in Feindeshand befindlichen deutschen Gefangenen beträgt 490 000.

Verwundet wurden 4 Millionen Soldaten, wobei aber eine wiederholte Zählung in den Fällen vorgekommen ist, wo ein Soldat mehrmals verwundet worden ist.

Die See-Bedingungen erfüllt.

Die deutschen Kriegsschiffe, deren Internierung der Engländer verlangte, sind unterwegs nach England. Deutschland hat die ihm im Waffenstillstandsvertrage auferlegten Bedingungen erfüllt. Somit fällt für England jedweder Grund für die Besetzung Helgolands fort. Da wir nur die Internierung, nicht die Übergabe der Flotte zugestanden haben, dürfen wir mit ihrer Wiederherausgabe nach Friedensschluß rechnen.

Bürgerkrieg in der Ukraine.

Der Hetman hatte, wie bereits gemeldet, seine Stellung geändert, ein rechtsstehendes, großrussisch orientiertes Kabinett berufen und sich — wahrscheinlich in Verbindung mit der Entente — für die Wiedervereinigung eines Groß-Rußland ausgesprochen. Der Nationalbund, der alle linksstehenden Parteien umfaßt und am Programm der ukrainischen Unabhängigkeit festhält, hat das nicht ruhig hingelassen. Unter Führung des Ministers Winnitschenko und des Generals Petura haben sich nationale Truppen zusammengeschlossen und eine Gegenregierung gebildet. Sie marschieren auf Kiew zu. Von verschiedenen Stellen der Ukraine werden Kämpfe gemeldet.

Das Schicksal Konstantinopels.

Auf eine Anfrage erklärte Lord Cecil im englischen Unterhause: Was die Forderung nach Verreibung der türkischen Regierung aus Konstantinopel betreffe, so müsse man bedenken, daß Konstantinopel eine überwiegend türkische Stadt ist, auf jeden Fall werde dieser Punkt bei der Friedenskonferenz zur Sprache gelangen. Die Regierung stehe der Frage, wer künftig in Konstantinopel herrschen solle, ohne jedes Vorurteil gegenüber. Es sei aber ganz sicher, daß man den üblen Mächten, die in Konstantinopel vorherrsch-

ten, nicht gestatten könne, das Uebergewicht zu behaupten.

Die Lebensmittelversorgung Deutschlands.

Zur Ernährung Deutschlands durch die Verbündeten erfährt die „Daily News“, daß in dieser Woche eine Konferenz in Paris sich mit der Aufgabe, die als äußerst dringend angesehen wird, beschäftigen werde. Man werde die Maschinerie, die jetzt für die Ernährung der Verbündeten und der Neutralen arbeitet, mit gewissen Änderungen auf die Mittelmächte ausdehnen. Die Maschinerie liege in den Händen des internationalisierten Ernährungsrates, der aus vier Männern

Englands, Amerikas, Frankreichs und Italiens bestehe. Die Vertreter der Mittelmächte hätten dem Ernährungsrat unverweilt die Gebiete angegeben, die am dringendsten Lebensmittel brauchen. Im allgemeinen sehe man mehr Weizen als Fett zur Verfügung, so daß man den Deutschen zunächst Brot werde abgeben können.

Die sozialistische Bewegung in Frankreich.

Holländischen Sozialisten, die aus Frankreich vertrieben, Stimmungsberichte empfangen, ist zur Kenntnis gelangt, daß von einer aufrührerischen Bewegung unter den französischen Mannschaften keine Rede ist. Die unmittelbar nach Abschluß der Waffenstillstandsverhandlungen ausgegebenen Tagesbefehle aller Anführer zeichnen sich durch eine „glühende Sprache“ aus, in der die Ausdrücke „Eimorsch in Deutschland“, „Vergeltung für angetane Schmach“, „Buße für jahrelange Qualen“ regelmäßig vorkommen.

Das königstreue Holland.

Nieuwe Rotterdamse Courant schreibt in der Rundgebung des holländischen Volkes, die auf dem Marktplatz bei Haag stattgefunden hat: Es sei nicht denkbar, daß in Holland jemals zuvor eine leidenschaftliche Kundgebung von königstreuen, Vaterlandsliebe und Vegetierung erfolgt sei, als gestern. Die holländische Sprache besitzt keine Worte, die stark genug seien, um den Ausdruck wiederzugeben, den diese Kundgebung für die Monarchie gemacht hat.

### Aus aller Welt.

Der König von Württemberg und sein Hausrecht. Aus Stuttgart wird berichtet, daß der König das Hüfen der roten Flagge auf seinem Schloß verweigerte. Er erklärte: „Die Fahne auf dem Dache ist die meines Hauses. Man kann von mir verlangen, daß ich sie einziehe; daß ich auf meinem Privathaus die rote Fahne aufziehe, kann man nicht fordern.“ Schließlich wurde die Forderung nicht mehr gestellt. Der König weilt jetzt in Bebenhausen unter dem Schutz des A. u. S.-Rates.

Blindernde Russen wurden in der Nähe des schlesischen Bahnhofes in Berlin festgenommen. Dort war ein Transport von 300 russischen Kriegsgefangenen angekommen, um von hier aus weiter befördert zu werden. Das Transportkommando entfernte sich jedoch von den Gefangenen. Eine größere Anzahl von ihnen machte sich diese Gelegenheit zunutze. Sie suchten Geschäfte verschiedener Art auf, angeblich um einzukaufen. Eine ganze Reihe von Geschäften wurde von ihnen bestohlen. Der Leiter des Sicherheitsdienstes entsandte sofort eine Abordnung, der es gelang, 15 der Russen einzufangen. Sie wurden in das Militär-gewahrsam gebracht.

## DRESDNER BANK

Filiale Cassel — Cölnische Strasse 11.

Aktien-Kapital und Reserven der Dresdner Bank

Mark 340,000,000.—

Eröffnung gebührenfreier zinstragender Scheckrechnungen,

die dazu beitragen, den Notenumlauf der Reichsbank herabzumindern und den bargellosen Verkehr durch Ueberweisungen zu fördern.

An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Geldsorten,

Schecks und Wechseln auf das In- und Ausland.

Ausstellung von Kreditbriefen. Einlösung von Zins- u. Gewinnanteilscheinen, sowie ausgelosten Wertpapieren. Uebernahme von Wertpapieren in sichere Aufbewahrung und Verwaltung, sowie Verlosungsüberwachung derselben und Versicherung gegen Kursverluste durch Auslösung. Uebernahme von Testamentsvollstreckungen, Einrichtungen für Nachlaß- u. Vermögensverwaltung. Vermietung von Schrankfächern in unserer feuer- und diebesicheren Stahlkammer.

Annahme von verzinslichen Depositengeldern.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 24. November 1918.

Totenfest.

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10 Uhr: Metropolitan Schmitt.

Trauerfeier für Konrad Gleim und Moritz Siebert.

Nachmittags 1/2 Uhr: Pfarrer Schönewald.

Elbersdorf:

Nachmittags 1/2 Uhr: Metropolitan Schmitt.

Trauerfeier für Friedrich Kolbe und Heinrich Becker.

Schnellrode:

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Schönewald.

Butterfässer  
neu eingetroffen bei  
J. H. Herbold.



## Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere gute Mutter, Schwester Schwägerin und Tante

**Martha Kleinschmidt**  
geb. Holstein

im 56. Lebensjahre, nach langem schweren Leiden am 22. Nov. d. Js. in sein Himmlisch Reich abzurufen.

Wenige Stunden später entschlief auch unsere liebe Schwester

**Elise Maifarh**  
geb. Kleinschmidt

In tiefer Trauer:

Die trauernden Geschwister  
u. Verwandten

Die Beerdigungen finden Mittwoch den 27. Nov. nachmittags 2 Uhr statt.

# Hessischer Bankverein

Aktiengesellschaft.

Abteilung Melsungen.

**Erledigung aller bankmässigen Geschäfte.**

Annahme von Spareinlagen zu günstigen Zinssätzen. An- u. Verkauf in- u. ausländischer Wertpapiere.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Verlosungskontrolle, Stahlpanzerschrank.

Einziehung von Zins- u. Dividendenscheine u. verlorster Wertpapiere.  
Übernahme von Vermögensverwaltungen.

Einrichtung von Scheckkonten zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs.

## Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die  $4\frac{1}{2}\%$  **Schakanweisungen** der **9. Kriegsanleihe** und für die  $4\frac{1}{2}\%$  **Schakanweisungen** von **1918 Folge 8** können vom

4. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, **Berlin W. 8, Behrenstraße 22**, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“ umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen u. innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der **Zwischenscheine** für die **5%** **Schuldverschreibungen** der **8. Kriegsanleihe** in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen kann erst später begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt alsdann.

Von den **Zwischenscheinen** der **früheren Kriegsanleihen** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, **Berlin W. 8, Behrenstraße 22**, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Oktober 1918.

**Reichsbank-Direktorium**

Havenstein. v. Grimm.

## An alle Kriegsbeschädigte des Amtsgerichtsbezirks Spangenberg.

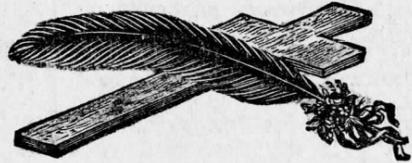
Zu einer gemeinsamen Besprechung über wichtige Angelegenheiten werden alle Kriegsbeschädigten von **Spangenberg und Umgegend** gebeten, am **Sonntag, den 26. November 1918**, sich um **1 Uhr** in der Gastwirtschaft zum „**Deutschen Kaiser**“ in **Spangenberg** einzufinden.

Kameraden! Ernst ist die Zeit und die Zukunft der Kriegsbeschädigten. Deshalb veräume keiner, der am 26. Nov. stattfindenden Versammlung beizuwohnen. Wie wir draußen Mann an Mann gestanden haben, so müssen wir uns auch jetzt unter einen Banner zusammenscharen, denn je größer die Zahl der Kameraden, desto mehr Einfluß können wir auf die Gesetzgebung ausüben. Es darf keiner fehlen.

**Der Einberufer.**

**Inserate**

bis vormittags 9 Uhr erbeten.



## Todesanzeige.

Gestern mittag 12 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Landwirt

**Heinrich Pfetzing**

im 52. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

**Anna Kathr. Pfetzing, geb. Sippel**

**Anna Pfetzing**

**Johannes Pfetzing, z. Zt. vermisst**

**Karl Pfetzing**

**F. Gisselbach u. Frau, geb Pfetzing  
und 1 Enkelkind.**

Pfiffe, den 22. November 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. Nov. nachmittags 2 Uhr statt.

Empfehle in reichhaltiger Auswahl

**Herrn- u. Damenuhren**

in schöner eleganter Ausführung n. bestbekannten Marken. — Ferner  
**Juwelen und Schmucksachen aller Art**



**Friedmann's**  
Uhren und Goldwaren  
**Spangenberg.**

Hotel Stadt Frankfurt.



## Reiffeisen.

Zur Aufgabe der Bestellung auf Kunstdünger jeglicher Art, der im kommenden Jahr voraussichtlich reichlich geliefert werden kann, ist es nötig, daß jedes Mitglied seinen Jahresbedarf bis zum 1. Dezember in der Geschäftsstelle anmeldet. Je früher wir bestellen, desto zeitiger werden wir beliefert.

Der Vorstand.

Nächste

**Bucheckernabnahme**

Dienstag von 5—6 Uhr in der Stadtschule.

Wegen unvorhergesehenen Umständen mußten einige Inserate und Satz zurückgestellt werden.

Ausgabe der Zeitkarten  
Montag, den 25. November,  
vormittags  
Spangenberg, d. 18. 11 18.  
Der Magistrat, Schier

**10 bis 12000 Mk.**

auf erste Hypothek von Selbstgebers auf mittlere Landwirtschaft von 11 Morgen Grundbesitz gesucht. Angebote an die Exped. d. Blattes.

Verzinfres

**Drahtgeflecht**

zu haben bei  
**M. J. Spangenthal.**